



#### THEODOR KÖRNER FONDS

Der Theodor Körner Fonds wurde im Jahr 1953 anlässlich des 80. Geburtstages des damaligen Bundespräsidenten Theodor Körner gestiftet. Seitdem werden jährlich herausragende Arbeiten aus Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet. Damit werden junge WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen gefördert, die schon jetzt exzellente Arbeit leisten und von denen noch weitere innovative Arbeiten erwartet werden können.

3,5 Millionen Euro kamen so seit der Gründung des Fonds der österreichischen Wissenschaft und Forschung zu Gute.

→ [Online Bewerbung](#)

→ [Was ist der Fonds?](#)

→ [Wer wird gefördert?](#)

→ [Über den Fonds](#)

→ [2013](#)

→ [2012](#)

→ [2011](#)

→ [2010](#)

→ [2009](#)

→ [2008](#)

→ [Kontakt](#)

STATEMENTS

# Theodor Körner Fonds

## 2014

**Preisverleihung, Universität Wien, Großer Festsaal, 30. April 2014,  
10:00 Uhr**

**Empfang des Herrn Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer,  
Hofburg, 13:30 Uhr**

**Abstracts der ausgezeichneten Arbeiten 2014**

Herausgeber: Theodor Körner Fonds,  
c/o AK Wien, 1040 Wien, Prinz Eugen Straße 20-22  
1040 Wien, Telefon (01) 501 65 Kl. 2393,  
[koernerfonds@akwien.at](mailto:koernerfonds@akwien.at)

Herstellungsort: Wien  
Druck: Kopierdienst der AK Wien  
Redaktion: Mag.<sup>a</sup> Sabine Lichtenberger

Wien, April 2014

## **Verleihung der Förderpreise 2014**

Mittwoch, 30. April 2014, 10:00 Uhr  
Großer Festsaal der Universität Wien

Begrüßungsworte **Rektor Univ.-Prof. DI Dr. Heinz.W Engl**

Worte des Beiratsvorsitzenden des Theodor Körner Fonds, **Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb**

*Musikstück aus der Komposition des Preisträgers **Ralph Schutti** – „Drei Fanfärchen“*

Ansprache des Kuratoriumspräsidenten des Theodor Körner Fonds, **Mag. Herbert Tumpel**

Festrede: **Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Gabriella Hauch** (Preisträgerin 1986)

*Musikstück aus der Komposition des Preisträgers **Ralph Schutti** – „Drei Fanfärchen“*

Übergabe der Urkunden an die Theodor Körner PreisträgerInnen 2014

Verleihung des „Herbert Tumpel-Preises“: Vorstellung des Preisträgers und seiner Arbeit durch **Univ.-Prof. Dr. Theodor Öhlinger**

Übergabe des Preises an **Univ.-Prof. Dr. Harald Eberhard** für seine Arbeit „Nichtterritoriale Selbstverwaltung“

*Bundeshymne und Europahymne*

Moderation: **Corinna Milborn**

Musiker: Daniel Neumann (Volksoper Wien)  
Stefan Plank (Kärntner Sinfonieorchester)  
Florian Pichler (Berliner Philharmoniker)

Um 13.30 Uhr empfängt Herr Bundespräsident Dr. Heinz Fischer die PreisträgerInnen in der Präsidentschaftskanzlei in der Wiener Hofburg.

## **Empfang des Herrn Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer**

Mittwoch, 30. April 2014, 13:30 Uhr, Hofburg

### *Musikstück*

Begrüßung und Ansprache durch Herrn Bundespräsident Dr. Heinz Fischer

Dank für die Einladung durch den Kuratoriumspräsidenten des Theodor Körner Fonds,  
Mag. Herbert Tumpel

Dankesworte durch den Beiratsvorsitzenden des Theodor Körner Fonds,  
Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb

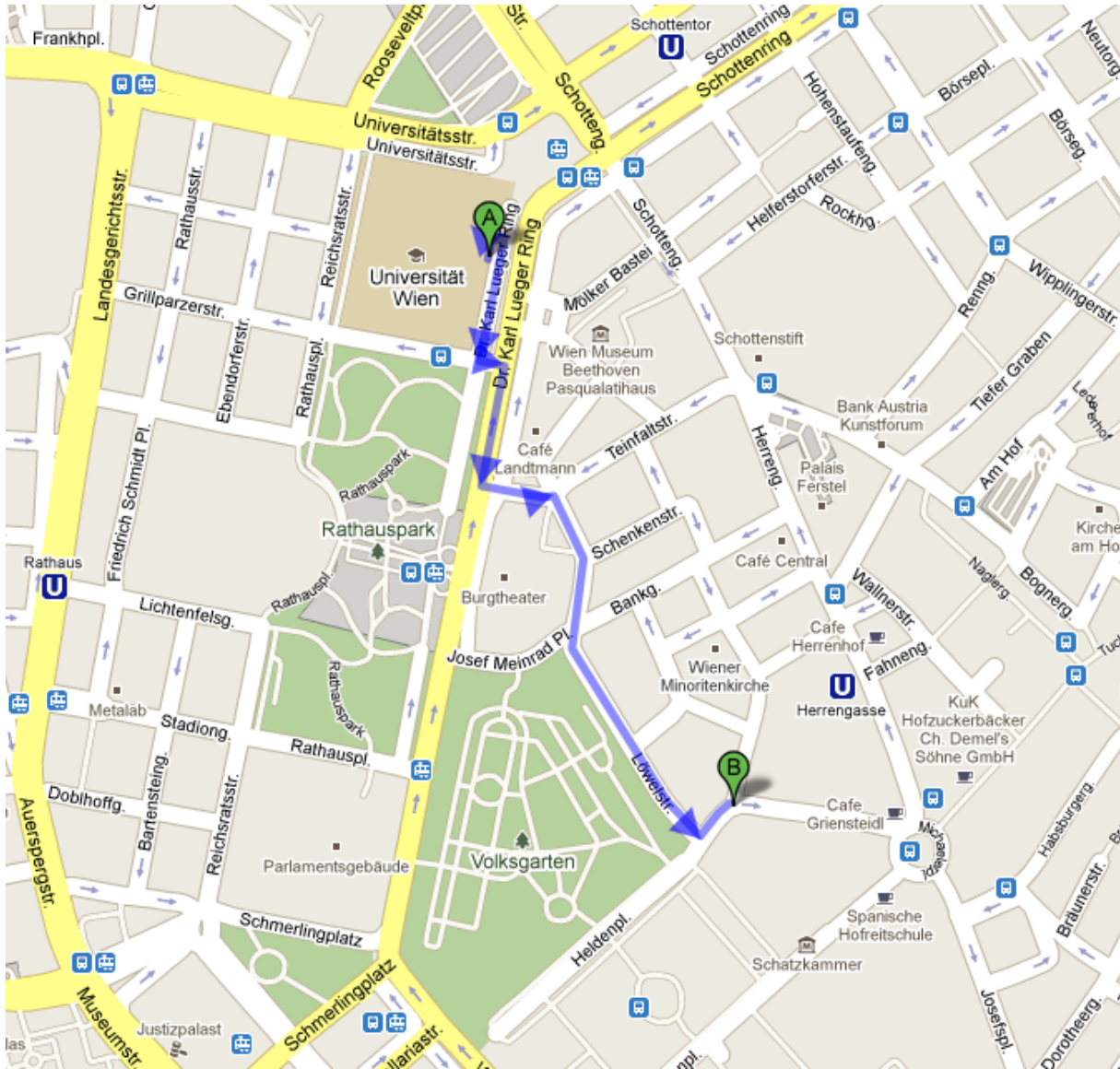
### *Musikstück*

Bundespräsident Dr. Heinz Fischer und Kuratoriumspräsident Mag. Herbert Tumpel  
begeben sich zu den PreisträgerInnen.

Musik: Aus der Komposition des Preisträgers Ralph Schutti – „Drei Fanfärchen“.  
Es spielen:

Daniel Neumann (Volksoper Wien)  
Stefan Plank (Kärntner Sinfonieorchester)  
Florian Pichler (Berliner Philharmoniker)

Fußweg von der Universität zur Hofburg: 10 Minuten  
A: Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien  
B: Wiener Hofburg, Eingang Ballhausplatz, 1010 Wien



## DER THEODOR KÖRNER FONDS

Anlässlich des 80. Geburtstages von Bundespräsident Theodor Körner wurde - da der Jubilar auf alle persönlichen Geschenke verzichtete - der Theodor Körner Förderungsfonds für Wissenschaft und Kunst von Arbeitnehmerorganisationen errichtet.

Der Theodor Körner Fonds fördert junge WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen Österreichs, die hervorragende Leistungen erbringen und von denen wichtige Beiträge für ihre jeweiligen Fachdisziplinen erwartet werden können. Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld verbunden. Die Förderungspreise sollen zur Durchführung und Fertigstellung wissenschaftlicher bzw. künstlerischer Arbeiten ermutigen. Die eingereichten Projekte beurteilt ein Beirat, der sich aus ExpertInnen aus Wissenschaft und Kunst zusammensetzt.

Aufgrund der Empfehlungen des Beirates legt das Kuratorium den Kreis der PreisträgerInnen fest. Die Höhe der Preise richtet sich nach den vorhandenen Geldmitteln und der Anzahl der eingereichten, förderungswürdigen Arbeiten.

Voraussetzungen für die Einreichung einer Arbeit: Die eingereichte Arbeit darf noch nicht fertig gestellt sein. Ausschlaggebend ist ihre allgemeine wissenschaftliche/künstlerische Qualität und gesellschaftliche Relevanz.

Der Preis des Theodor Körner Fonds soll vor allem jungen, noch nicht etablierten WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen zugute kommen. BewerberInnen sollen bei Antragstellung nicht älter als 40 Jahre alt sein. (Ausnahme: BewerberInnen, die nachweislich ihre (schulische und) akademische Ausbildung im Zuge des zweiten Bildungsweges absolviert haben sowie BewerberInnen aus dem Bereich der nicht akademischen Forschung.

Der Förderpreis ist projektgebunden. Die Arbeit muss innerhalb von zwei Jahren nach Preisübergabe abgeschlossen werden.

Unter den bisherigen PreisträgerInnen befinden sich folgende heute sehr erfolgreiche WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen:

Renée Schroeder, Mikrobiologin und Genetikerin; Erich Peter Klement, Filmemacher; Josef Haslinger, Schriftsteller; Friederike Mayröcker, Schriftstellerin; Elfriede Czurda, Adolf Frohner, Ulrike Truger, Bildhauerin; Clemens Jabloner, Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, Ute Rakob, Malerin; Christian Ludwig Attersee, Maler; Christine Busta, Schriftstellerin; Jörg Mauthe, Schriftsteller; Friedrich Cerha, Komponist; Erich Eder de Lastra, Komponist; Rupert Riedl, Zoologe; Antal Festetics, Zoologe; Hans Strotzka, Psychoanalytiker; Helmut Zilk, Journalist und späterer Wiener Bürgermeister; Heinz Rudolf Unger, Schriftsteller; Othmar Franz Lang, Kinderbuchautor; Paul Angerer, Dirigent; Franz Sales Sklenitzka, Kinderbuchautor; Johann Karl Steiner, Komponist; Dine Petrik, Schriftstellerin; Fridolin Dallinger, Komponist.

## VORWORT



Bildung und Forschung sind die Grundlagen, auf denen wir unsere Zukunft aufbauen. Investitionen in Forschung und Entwicklung sind somit Investitionen in die Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Die Förderung von Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kunst durch den Theodor Körner Fonds ist deshalb ein wichtiger Beitrag zu Entwicklung und Sicherung des Wohlstandes in unserem Land

Es freut mich daher, dass der Theodor Körner Fonds auch heuer wieder eine Reihe von Förderungen an junge AkademikerInnen und KünstlerInnen vergeben kann. Wie ein Blick auf die lange Liste der bisherigen PreisträgerInnen zeigt, war dies in vielen Fällen der Ausgangspunkt für eine große Karriere.

Besonders bedanken möchte ich mich bei den Förderern des Theodor Körner Fonds, die mit Ihrer Unterstützung wesentlich beitragen, das hohe Ansehen des Fonds zu erhalten.

A handwritten signature in black ink, consisting of stylized initials 'HT' followed by a long, horizontal flourish.

Mag. Herbert Tumpel  
Kuratoriumspräsident

# **Ausgezeichnete Arbeiten 2014**



Auszeichnungen des  
Theodor Körner Preises  
2014

**KUNST**

Musik und Komposition:  
Kunstfotografie:  
Literatur:

Ausgezeichnet  
3 Preise  
4 Preise  
2 Preise

**WISSENSCHAFT**

Geistes- und Kulturwissenschaften:  
Medizin, Naturwissenschaften und Technik:  
Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften:

6 Preise  
5 Preise  
5 Preise

---

**Ausgezeichnet mit dem Theodor Körner Preis:**

**25 Personen**

---

**Herbert Tumpel Preis**

---

**Ausgezeichnet mit dem Herbert Tumpel Preis:**

Univ. Prof. Dr. Harald **EBERHARD**

---

# **Musik und Komposition**

## Julian Gamisch, BA

### 501 Sterne weit weg

501 Sterne weit weg ist eine Mischung aus Roman, Musikkritik, Hörspiel und Musiktheater-Projekt für 5-8 Musiker\*innen und zwei Performer/Tänzer\*innen/Stimmen (Dauer ca. 60 min).

Einleitung: Thomas Mann hat mit seinem Dr. Faustus ein wohl bis dahin einzigartiges Oeuvre erschaffen; Musikbeschreibungen, die Wahrnehmung von Klang sowie musikalische Formen als Zentrum einer literarischen Form in dieser Länge zu erheben, war doch äußerst unerhört/-lesen zu seiner Zeit. Den Effekt, Musik in dieser Form auch nicht akademisch gebildeten Musiker\*innen und so einem breiteren Hörer\*innen-Kreis zugänglich zu machen möchte ich auch für mein Projekt nutzen.

Als Grundlage für die harmonischen Strukturen, verwende ich eine in Klang übersetzte Tabelle mit Sternendaten, veröffentlicht von Uttenthaler et al. 2010, (The structure and formation of the Galactic bulge) die mit der Erforschung der Ausdehnung und Zusammensetzung unserer Galaxis zu tun hat. Parameter um diese 501 Sterne zu beschreiben werden hierbei in sinnvolle musikalische Parameter übersetzt und die Ergebnisse liefern eine Art Grundmaterial auf das Bezug genommen werden kann.

- Die Hörspiel-Fassung des Projektes dient vor allem dazu, um das Gesamtprojekt zu bewerben, Demos hochzuladen, ...
- Die Roman-Form ist gleichzeitig auch Programm, um ZuhörerInnen den Einstieg in meine Tonsprache zu erleichtern.
- Schlussendlich steht das Musiktheaterprojekt selbst, eine Komposition für etwas größeres Kammerensemble, um Menschen in eine magische Welt zu entführen, die sie so bis jetzt noch nicht gesehen haben.

Gefördert werden soll die Musiktheater-Komposition für Kammerensemble. Roman-Teile sowie Hörspielepisoden sind zwar Teil des Projektes, es wird aber versucht werden, dass diese sich selbst finanzieren (Einreichung bei Wettbewerben, Einnahmen Eintritte Konzert, etc.)

Dieses Genre-Dyptichon aus Komposition und Literatur, soll am Ende ein flexibles Gebilde sein, daß durch geringfügige Änderungen leicht in einen neuen Kontext gebracht werden kann, ohne dabei an seiner Qualität zu verlieren.

## **Irene KEPL, M.A.**

### **Komposition für Ensemble VERSO (5 MusikerInnen)**

#### Kompositionen für das Ensemble VERSO

Verso ist ein Ensemble, welches komponierte und improvisierte Musik und dessen Bezüge thematisiert, miteinander kombiniert und gegenüber stellt.

Bei diesem Projekt spielen voraussichtlich 5 MusikerInnen, die vor allem in der freien Improvisation etabliert sind und einen individuellen Sound gefunden haben. Ihre individuelle Spielweise, speziell entwickelte Methoden und Erweiterungen (Elektronik) werden in die Kompositionen integriert und manifestieren sich, ergänzend zur konventionellen Notation, in einer adäquaten Form von musikalischer Verschriftlichung.

## **Ralph SCHUTTI, BA**

### **Musik für Steirische Harmonika und Streichtrio in drei (bis fünf Sätzen)**

Die Besonderheit der eingereichten Arbeit, ist schon alleine anhand der Besetzung erkennbar. Dr. Franz Posch stellte die Frage, ob eine Neukomposition von Musik für Steirische Harmonika für zeitgenössische Komponisten in Frage käme? Nach kurzem nachdenklichem innehalten, wendete ich mich der "Steirischen" zu, um Spieltechniken, klangliche Möglichkeiten, Notation, etc. genauer in Erfahrung zu bringen. Das sonst ausschließlich in der Volksmusik verwendete Instrument, weckte sogleich mein Interesse! In Absprache mit Dr. Posch, entschied ich mich dem "klassischen" Volksmusikinstrument, eine ebenfalls "klassische" Besetzung gegenüber zu stellen. Das Streichtrio. Die Fusion dieser im Laufe der Musikgeschichte gewachsenen, jeweiligen typischen Klangwelten (Volksmusik und klassische "ernste" Musik), stellt eine ganz besondere Herausforderung dar. Es gilt diese beiden, man kann es durchaus "Pole" nennen, mitsamt der jeweiligen Klangmöglichkeiten die die Instrumente mitbringen, zu vereinen und neu zu formen. Also Stilgrenzen zu durchbrechen. Hierbei werde ich im Laufe der Arbeit an der Komposition im speziellen, auf spezifische Spieltechniken ein Augenmerk legen. Mein Ziel ist es einen drei bis fünfsätzigen Zyklus mit der Dauer von ca. fünfzehn Minuten zu komponieren, in dem sowohl das Streichtrio als auch die Steirische Harmonika ihren typischen Charakter behalten, sie aber mit Mitteln der heutigen Komposition zu einem Neuen gemeinsamen Klangbild zu verschränken, besser: zu vereinen.

# **Bildende Kunst und Kunstfotografie**

## **Bernadette ANZENGRUBER**

### **DICK - the announcement of the moderator**

DICK ist ein Fragment aus dem Projekt the good killers - DORIS X MARGARET und soll als eine ca. zwanzigminütige Videoarbeit umgesetzt werden. Die Arbeit setzt sich im Allgemeinen mit der Rolle des Moderators im Bühnen- bzw. Performancebereich und im Konkreten mit Dick Cavetts Auftritt in der ABC-Produktion „From Funny Girl to Funny Lady“ (1975), die eine Rückschau auf Barbra Streisands Schaffen als Schauspielerin und Sängerin darstellt, auseinander. Befragt werden sollen hierbei einerseits das Verhältnis von Moderator und Publikum, andererseits das Verhältnis von Moderator und Performerin. Die im Ausgangsmaterial eingeschriebenen Machtverhältnisse sowie deren Ausagieren über Gestik, Mimik und Sprache werden vorerst analysiert, um anschließend in einer freien Interpretation ironisch unterwandert werden zu können.

Für die Videoarbeit wird die Figur des Moderators von Dick Cavett abstrahiert und erscheint in einer überzeichneten Form als Dick, der Host eines illegalen und dubiosen Kabaret/Sideshow Clubs ist. In einer klassischen Black Box wird eine modular aufgebautes und an Zirkusästhetiken angelehntes Objekt zu Dicks Bühne, von der aus er ein unsichtbares Publikum adressiert und eine Performerin ankündigt, deren Auftritt im Video selbst jedoch nicht stattfindet. Der visuelle Fokus liegt auf der Figur des Moderators und zersetzt seine Performance anhand eines wiederholten und detaillierten Ab tastens seines Agierens. An die Stelle von Publikum und Performerin tritt im Gegenschnitt (in Form von Zwischenkommentaren/Subtitles) das Element Sprache an sich und subvertiert Dicks fragwürdigen Auftritt.

Die Szene ist mehrdeutig zu lesen und erinnert mit ihrer leicht versetzten und vielfachen Wiederholung der gleichen Details ebenso an eine Probensituation wie an eine allabendliche Wiederaufführung, wie dies bei Kabarett- und Sideshow Programmen der Fall ist. In der Wiederholung, die zugleich eine Routine darstellt und sich als programmiertes Handeln dem Moment verweigert, verliert der Moderator den Kontakt zum Publikum. Sein Auftritt beginnt ihm allmählich zu entgleiten und seine Figur büßt mehr und mehr an Souveränität ein, bis die Situation kippt und im Kontrollverlust das Publikum zur Bedrohung wird.

## **MMag.<sup>a</sup> Irena EDEN**

### **Écrivain public**

In Gesellschaften, in denen das Schreiben-Können zum allgemeinen Bildungsstand gehört und in dem Sinne als eine alltägliche Fertigkeit angesehen wird, ist der Handschriften verfassende "öffentliche" Schreiber aus dem Bewusstsein und dem normalen Sprachgebrauch gänzlich verschwunden. "Interessanterweise existiert der Beruf des "Écrivain public" beispielsweise in Frankreich aber weiterhin und kann sogar an zwei Universitäten erlernt werden." ([www.ecrivainpublics.fr](http://www.ecrivainpublics.fr)) Die französische Dokumentation von Patricia Bodet (TV France 5. Oktober 2011) zeichnet ein Portrait des Berufes und beschreibt darin, wie sich dieser weit weg von der Vorstellung eines Schreibers für Analphabeten darstellt. In der Dokumentation wird beschrieben, dass ein guter "öffentlicher Schreiber" ein Spezialist der Schrift ist, der in sich die Qualitäten eines sehr menschlichen und guten Zuhörers, vereint. Er steht als Person stets in direktem Austausch mit den Menschen, weiß über ihre Anliegen Bescheid und ist somit für zeitaktuelle Fragen und Themen sensibilisiert.

Fokus Tunesien: In Tunesien ist der Beruf des "Écrivain public" noch sehr lebendig. Wenn man hier über Land, durch Dörfer und kleinere Städte fährt, fallen an den Straßen immer wieder die Hinweisschilder "Écrivain public" auf. Auch im Internet werben etliche Vertreter der Berufsgruppe mit ihren Diensten: "Tous courriers administratifs, toutes correspondances personnelles" (écrivain publics tunisie, google). "Doch anders als in Frankreich, liegt die (vor allem ältere Menschen betreffende) Analphabetenquote im Land bei 22%" (Auswärtiges Amt BRD, Informationen zu Tunesien, Stand 2012). Diese Tatsache wird sich als Arbeitsfeld innerhalb der Ausführung des Berufes sicherlich bemerkbar machen. Die Fähigkeiten eines "Écrivain public" aber, von Patricia Bodet als gute Zuhörer, die sich den Anliegen der Menschen vorurteilsfrei widmen schön beschrieben, machen den Beruf für das im Folgenden vorgestellte Projekt interessant.



## **Mag. Peter JELLITSCH**

### **Archive of invisible conditions**

"Es begann mit kleinen Rissen, Unstimmigkeiten, einem mikroskopischen Abstand zwischen der Welt, von der man redete, und der Welt, die tatsächlich da war." (Lars Gustafsson, in: Herr Gustafsson persönlich, 1995)

Die Auswirkung des Mediums auf den Raum:

Der herkömmliche physikalische Raum wird zunehmend von einem elektronisch generierten Raum überlagert. Es entstehen Zwischenräume, die nicht nur als einzelne Punkte, sondern als ein umfassendes Ganzes die physikalische und intellektuelle Interaktion von Mensch und elektronischer Umgebung bezeichnen. Die Erfahrung von Räumen ist immer weniger durch fixierte Orte, aber immer mehr durch Relationen bestimmt und kann als Raum von Strömen bezeichnet werden. In dem Essay "Tokyo Metabolism" von Hiromi Hosoya und Markus Schäfer, wird argumentiert, dass der Raum, den wir wahrnehmen und erleben, eine Mischform von realen und virtuellen Elementen ist. Virtualität manifestiert sich laut den Autoren nicht als Cyberspace der Zukunft, sondern als digitale Realität der Gegenwart, als das Zusammenspiel von realen Räumen und virtuellen Strukturen mit einer Vielfalt von neuen technischen und narrativen Möglichkeiten.

## Mag.<sup>a</sup> Corina VETSCH

### Rohstoff Künste

Im Kontext aktueller Kulturbudgetkürzungen, Bildungsdebatten und immer prekärer werdenden Arbeitsbedingungen stelle ich mir die Frage nach der Rolle und Relevanz von KulturarbeiterInnen und Künsten für eine Gemeinschaft / Gesellschaft / Wirtschaft.

- Was sind die spezifischen, gerne übersehenen Ressourcen und Beiträge, die Künste und KünstlerInnen bereithalten?
- Welche Art von Kunstpraxis kann einen besonderen Einfluss auf gesellschaftliche Themen, Probleme und Konflikte ausüben?
- Werden Kulturschaffende, Kunst-Projekte und -institutionen zukünftig eher als BittstellerInnen oder als ImpulsgeberInnen und MitgestalterInnen betrachtet?

Diesen Fragen und möglichen Antworten möchte ich gerne in einem recherche-basierten Gestaltungsprozess nachgehen; (vergleichbar mit meiner Arbeit "Nichts ist heikler als Prognosen - speziell wenn sie die Zukunft betreffen", die im Rahmen des Arbeiterkammer-Projekts zur "Zukunft der Arbeit" entstanden ist). Ausgangspunkt für den Projektwunsch und die Themenwahl war die Berufs- und Lebenssituation, in der ich mich durch ein Studium auf dem 2. Bildungsweg befinde:

- Durch die Altersbegrenzungen von zahlreichen wichtigen Wettbewerben, Preisen und Förderungen ausgeschlossen
- Prekäre Lebens- und Arbeitsbedingungen
- Glaube an die Wirksamkeit und Notwendigkeit von künstlerischer Arbeit, künstlerischer Forschung und der Wunsch, mit meinen Arbeiten einen Beitrag zu leisten.

Ein wichtiger Impuls für Inhalt und auch Projekttitle ist ein Artikel aus den "European Cultural News" von Michaela Preiner, der vorschlägt, Kunst als den "nachhaltigsten Rohstoff Europas" zu betrachten. Seit geraumer Zeit entstehen meine Malerei-Collagen (zu sozioökonomischen, politischen, utopischen, genderspezifischen und Zukunftsthemen) aus Bildteilen, Textfragmenten und Diagrammen in einer kontinuierlichen, langsamen Pendelbewegung zwischen Recherche, Vernetzen und Darstellen im Bild. Für das in den Anfangsschuhen steckende Projekt "Rohstoff Künste" habe ich bereits Artikel zum Thema gesammelt, Literaturlisten erstellt und erste Bildträger / Bildhintergründe geschaffen, auf denen nach und nach Einheiten aus Text, Bild und Zeichen entstehen.

# Literatur

## Ines Birkhan, BA

### Romanprojekt "Stein"

Der Text des geplanten Romans "Stein" beginnt mit einer Szene, in der ein Eurosur-Team ein Video einer Überwachungskamera des Grenzzauns von Melilla prüft. Es sind zweihundert Menschen, die da in einer geplanten Aktion in wenigen Minuten die meterhohen Zäune erklimmen, um in die spanische Enklave zu gelangen. Die Beamten haben nun den Auftrag, die Schwachstellen des Zauns anhand der Aufzeichnungen genau zu studieren, um mögliche Verbesserungen vorzuschlagen. In den folgenden Kapiteln erhalten die Leser/innen Einblick in das Leben zweier auf Malta gestrandeter Migranten - Joseph und John aus Ghana. Beide haben viele Stationen in Ländern südlich der Sahara und Libyen hinter sich, um schließlich über das Mittelmeer nach Europa zu gelangen. Sie befinden sich jedoch in sehr unterschiedlichen Stadien des Einwanderungsprozesses.

John wird, seit er aus dem "Safi Closed Center", einem der obligatorischen Auffanglager, geflüchtet ist, von der Polizei gesucht. Wie in einem Strategiestiel steht er unter stetigem Zugzwang. Niemals zur Ruhe zu kommen und niemandem vollständiges Vertrauen schenken zu dürfen, daran ist der Mann seit Jahren gewöhnt. Joseph hingegen lebt seit über acht Jahren auf Malta. Auch er verbrachte ein Jahr im "Safi Closed Center", das einem Gefängnis gleichkommt, schaffte es aber, bald nach seiner Freilassung Arbeit im Baugewerbe zu finden. Trotzdem hofft er insgeheim, weiter nördlich in Europa für seine Situation mehr zu erreichen. Noch trägt sein Pass einen Vermerk, der das Verlassen der Insel untersagt. Er fiebert dem Tag entgegen, an dem er weiterreisen darf. Ob es ihm in Deutschland, Österreich oder den Niederlanden besser erginge? Ein Mann aus Josephs ghanaischem Freundeskreis auf Malta bildet die Brücke zu einer weiteren wichtigen Figur des Romans: Adelaide de Groot, eine niederländische Meeresforscherin, die im Mittelmeer, insbesondere in der Straße von Gibraltar Delphine und Wale studiert.

Über Adelaide und ihre Arbeit auf den Walbeobachtungsschiffen entfaltet sich ein weiteres Leitmotiv des Romans: Das Mittelmeer ist nicht nur ein von intelligenten Säugetieren bevölkerter Ort, sondern zeigt sich auch als Ort des Todes. Als Adelaide von einem verspielten Delphinjungen einen Oberschenkelknochen in die Hand gedrückt bekommt, trifft sie das emotional tief. Die geliebte Meeresenge von Gibraltar wird für sie immer mehr zum Sinnbild des tiefen Grabens zwischen den Kontinenten - ein schwarzes Loch, das Menschen aufsaugt. Die Vorstellung, sich täglich mit ihrem Schiff über einem ausgedehnten Massengrab zu bewegen, lässt ihr keine Ruhe mehr.

## Mag. phil. Florian GANTNER

### O.M.

Der Ich-Erzähler, ein Schriftsteller Anfang 40, erfährt durch Zufall, dass ein Verteidiger bei den Nürnberger Prozessen den gleichen Familiennamen wie er selbst trug. Er weiß kaum etwas über seinen Großvater, will sich aber nicht näher mit der Geschichte seiner (dysfunktionalen) Familie befassen. Als unbewusste Form der Verdrängung beginnt er, sich eine eigene Genealogie entlang der Literaturgeschichte zu konstruieren. Es gibt zwei Handlungsebenen: 1.) die historischen Erzählungen, 2.) die Erlebnisse des Ich-Erzählers:

zu 1.) Die Handlung setzt im Paris des 18. Jahrhunderts ein. A. rettet J. J. Rousseau vor einer heranbrechenden Kutsche. Rousseau lädt A zu sich nach Hause ein, worauf A ein Liebesverhältnis mit Rousseaus Ehefrau beginnt. Rousseau entdeckt die Affäre, das gezeugte Kind wird ins Findelhaus gebracht.

Das nächste Kapitel spielt in England. Jane Austen lernt D kennen, einen Franzosen, der sie im Gespräch dazu bringt, ihre vom Verlag abgelehnten Romane noch an weitere Verlage zu senden. D entpuppt sich als Sohn von A.

Das dritte Kapitel führt nach St. Petersburg. Gogols Diensthote Semjon ist involviert in das Entstehen von Gogols "Nase". Man erfährt, dass Semjon der Sohn von D ist, der mit Napoleons Truppen nach Russland gelangte und seinem Sohn Französisch beibrachte. Semjon unterrichtet russischen Lakaien Französisch, sodass diese ihre Herren belauschen können.

Kapitel 4: In London arbeitet die junge, noch unentdeckte Schriftstellerin Z an ihrem ambitionierten Erstlingswerk. Ihre Mutter bringt ihr ein Tagebuch, das aus dem Nachlass ihres verstorbenen Vaters stammt (Z kannte ihren Vater nicht). Z erfährt, dass ihr Vater Semjon hieß und Gogols Lakai war. Die Mutter traf auf Semjon, als dieser Gogol nach Rom begleitet hatte. Während Z sich in einem Café in das Tagebuch vertieft, wird das Manuskript ihres Romans gestohlen. Kurze Zeit später erscheint der Roman als "Great Expectations" von Charles Dickens. Die Handlung führt weiter über Prag bis ins Wien der Gegenwart.

zu 2.) Der Ich-Erzähler reist mittels eines Stipendiums an die Orte der Handlung, wo er auf Gesprächspartner trifft, die seine Theorien/Erzählungen durchaus hinterfragen. Dabei werden u.a. prekäre Lebenssituationen von Menschen im Kreativbereich dargestellt. Im letzten Kapitel führen die Handlungsstränge schließlich zum Ich-Erzähler. Die beiden Handlungsebenen beginnen sich auf zeitlicher wie auch auf Darstellungsebene zu überschneiden: erzählte und erlebte Geschichte kollidieren, wodurch wiederum eine kritische Sicht auf den Schriftsteller und seine gesellschaftliche Funktion ermöglicht wird.

# **Geistes- und Kulturwissenschaften**

## **DDr.<sup>in</sup> Lucile DREIDEMY**

### **Der Dollfuß-Mythos 1934-2014**

Am 25. Juli 1934 wurde der Bundeskanzler Engelbert Dollfuß im Laufe eines Putschversuchs der illegalen österreichischen Nationalsozialisten getötet. Um das Weiterbestehen des austrofaschistischen Regimes nach dem Tod seines Gründers zu legitimieren, wurde Dollfuß durch die Nachfolgeregierung unter Kurt Schuschnigg im Rahmen eines Staatskultes zum Heldenkanzler, Märtyrer und ewigen Führer hochstilisiert. Sterbend erlebte Dollfuß eine Art zweite Geburt in Form eines facettenreichen Mythos, der seitdem geschichtspolitische Wellen schlug. Auf den ersten Blick scheint Dollfuß aus heutiger Sicht bei weiten Teilen der Bevölkerung in Vergessenheit geraten zu sein. Anfang 2010 zeugte eine viel besuchte und emotional aufgeladene Podiumsdiskussion im Wien Museum zur Frage "Warum wird heute noch über Dollfuß gestritten?" von der Aktualität des Themas. Zugleich bezeugen nicht zuletzt das erst 1998 errichtete Dollfuß-Museum, dutzende weiterbestehende Dollfuß-Denkmäler und jährliche Gedenkzeremonien, dass Dollfuß weiterhin über einen Platz im österreichischen Gedächtnisdiskurs und in der österreichischen Erinnerungslandschaft verfügt. Auf politischer Ebene fungiert er zudem bis heute als einer der wesentlichen identitären Anker der beiden Hauptlager der österreichischen Politik - auch wenn diese Funktion mit dem Ableben der Zeitzeugen an Bedeutung verliert.

Auf der Ebene der zeithistorischen Forschung hatte die langjährige Wirksamkeit des Deutungskampfs um Dollfuß eine auf den ersten Blick widersprüchlich anmutende Tabuisierung zur Folge, die aus diesem einmaligen Personenmythos eine wissenschaftliche Terra Incognita machte. Dementsprechend liegt das Erkenntnisinteresse dieses Forschungsprojekts in der Entwicklung der Deutungen und Darstellungen von Dollfuß' Persönlichkeit, Politik und Ideologie und deren Einflusses auf das Schicksal des Dollfuß-Mythos über die letzten 80 Jahre. Die Analyse der paradoxen Doppelgleisigkeit zwischen einem allgemeinen Verschwinden der Figur Dollfuß und der kehrreimartigen Wiederkehr von Kontroversen bettet sich in eine breitere Reflexion über die Opportunität oder Inopportunität bzw. Funktionalität oder Dysfunktionalität des Dollfuß-Mythos im Hinblick auf den langwierigen Prozess der österreichischen Nationsbildung und Identitätsstiftung ein.

## **Dipl. Sozialwiss. Hans-Ulrich LEMPERT**

### **Nationale Identität im Wandlungsprozess. Nationalisierungsdiskurse im postkommunistischen Albanien.**

Die Arbeit beschreibt Nationalisierungsdiskurse in Albanien anhand der Repräsentanz nationaler Sinnstiftungsangebote in den Printmedien während der Transformation von 1990 bis 2010. Das Ende des kommunistischen Regimes bedeutete in Albanien mehr als in anderen südosteuropäischen Ländern einen umfassenden Wandel der gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Werte. Mit der Rückkehr in regionale und internationale Strukturen und der Entideologisierung gesellschaftlicher Normen ging auch eine erneute Auseinandersetzung mit dem Selbstverständnis als albanische Nation einher. Für die Herausforderungen einer Modernisierung und Öffnung des Landes konnte das bisherige Selbstverständnis nicht mehr wie bisher zur Legitimierung dienen. Ziel der Arbeit ist es, diese Entwicklungen der Nationalisierungsdiskurse, d.h. die strukturellen Besonderheiten der albanischen Identitätskonstitution zu beschreiben und die Kontinuitäten und Brüche, die mit den gesellschaftlichen Entwicklungen einhergehen, aufzuzeigen.

Für eine umfassende Betrachtung werden in dem Dissertationsprojekt die Nationalisierungsdiskurse durch vier thematische Bereiche strukturiert. Nationalisierungsdiskurse nach innen umfassen die Instrumentalisierung und Aktualisierung nationaler Mythen zur Aufrechterhaltung eines nationalen Gemeinschaftsgefühls. Nationalisierungsdiskurse nach außen, d.h. die Aktualisierung der Nation als über den Staat hinausgehende nationale Gemeinschaft, erhalten im Falle Albaniens eine besondere Bedeutung, da dessen Nationalstaatsgrenzen nicht mit den Grenzen als Nation kongruieren. Die nationale Identifikation wird zudem durch Abgrenzung gegenüber dem Anderen aufrechterhalten. Die Abgrenzungsdiskurse nach außen umfassen die Aktualisierung der etablierten Fremdbilder Griechenland und Serbien, aber auch von Europa und Türkei. Die Abgrenzungsdiskurse nach innen beinhalten Fremdbilder sowohl ethnischer und religiöser Minderheiten als auch politischer Gegner und Intellektueller.



**Mag.<sup>a</sup> Christina LINSBOTH**

**Wiener Konsumkultur am Beispiel Bekleidung (ca.1860 bis 1914)**

Das Dissertationsprojekt betrachtet Konsumieren in historischer Perspektive im Zeitraum zwischen der Einführung der Gewerbefreiheit 1859 und dem Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 im Untersuchungsraum Wien. Im Untersuchungszeitraum etablierten sich zunächst in den Großstädten Europas und der USA, später auch in kleineren Städten neue Formen des Detailhandels wie Warenhäuser, Magazine, Versandgeschäfte, Konsumgenossenschaften und Filialen. Zugleich vervielfältigte die (industrielle) Massenfertigung das Warenangebot und verbilligte zahlreiche Konsumgüter, darunter Bekleidung, die nun auch als Konfektion erhältlich war. Leicht verbesserte Einkommensverhältnisse steigerten zudem die Nachfrage nach den auf Plakaten, in Inseraten, in Geschäftslokalen, auf Gewerbeausstellungen und in Schaufenstern präsentierten, inszenierten und angepriesenen Produkten. Für Frauen, insbesondere der Ober- und Mittelschichten, wurden Schauen, Flanieren und Shopping zu adäquaten Freizeitbeschäftigungen. In Wien erlebte das Warenhaus als ein Prototyp neuer Distributions- und Konsumformen einen vergleichsweise späten Aufschwung. Mit Wien wird somit, eingebettet in Arbeiten, die die Konsumgeschichte europäischer Metropolen wie Paris, London und Berlin ins Zentrum rückten, die Konsumkultur einer um 1900 kleingewerblich dominierten Großstadt untersucht.

Ausgehend vom Konzept der Konsumkultur werden jene Auseinandersetzungen und Debatten erforscht, in denen sich Aussagen über (neue) Produktions-, Distributions- und Konsumformen, Verkaufstechniken, Warenpräsentation, den "Wiener Geschmack" und die Konsumentin bzw. den Konsumenten verdichteten. Der Fokus auf die Produktgruppe Bekleidung wurde gewählt, da die Konzentration auf ein 'altes' Konsumgut, das im Spannungsverhältnis zwischen Massenfertigung bzw. -verkauf und handwerklicher Produktion stand, lohnenswert ist, um unterschiedliche Deutungen der Konsumkultur herausarbeiten zu können. Neben den in Frauen- bzw. Mode- und in Fachzeitschriften der Schneider, Schuhmacher, Händler und Konfektionäre veröffentlichten Inserate und redaktionellen Beiträge werden im Dissertationsprojekt Plakate und gedruckte Quellen untersucht. Zu letztgenannten zählen Sitzungsberichte, Enqueten, Streitschriften und (populär-)wissenschaftliche Publikationen zu den Themen Detailhandel, Kleingewerbe, Reklame und Konsumverhalten. Soweit möglich, ergänzen Dokumente der Wiener Gewerbebehörden, Haushalts- und Tagebücher sowie lebensgeschichtliche Aufzeichnungen das Quellenkorpus, das mit Methoden (historischer) Diskursanalysen untersucht wird.

**Mag.<sup>a</sup> Verena LORBER**

**Gastarbeit" in der Steiermark. Die "Gastarbeiterwanderung" im Spannungsfeld zwischen ökonomischen Aspekten der Arbeitsmigration in Österreich und den konkreten Lebensrealitäten von GastarbeiterInnen in der der Steiermark**

In Bezug auf die Steiermark ist die "Gastarbeitermigration" vor allem durch die so genannte "Gastarbeiterroute" im kollektiven Gedächtnis verankert, nicht aber die Tatsache, dass in der Steiermark ArbeitsmigrantInnen beschäftigt waren, die einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der steirischen Wirtschaft leisteten. Ihrer Geschichte und ihren Lebensrealitäten werden weder im gesellschaftlichen noch wissenschaftlichen Diskurs Bedeutung zugemessen. Vor diesem Hintergrund untersucht das Dissertationsprojekt die "Gastarbeiterwanderung" im Spannungsfeld zwischen ökonomischen Aspekten der Arbeitsmigration in Österreich und den konkreten Lebensrealitäten von GastarbeiterInnen in der Steiermark im Zeitraum vom Beginn der staatlichen Anwerbepolitik im Jahr 1961 bis zur Einführung des Ausländerbeschäftigungsgesetzes 1975.

Im vorliegenden Dissertationsprojekt wird davon ausgegangen, dass sich das Gastarbeitersystem in Österreich aus drei Hauptakteuren zusammensetzt: Regierung/Sozialpartnerschaft/staatliche Institutionen - Nicht-Regierungsorganisationen - ArbeitsmigrantInnen. Im ersten Teilbereich der Dissertation wird der Fokus auf die einzelnen Akteure gerichtet und deren Vorstellungen, Politik, Ziele und Strategien beschrieben. Zentral dabei ist aufzuzeigen, welche Wechselwirkungen und Spannungen sich zwischen den einzelnen Akteuren ergaben. Des Weiteren wird die Arbeitsmigration nicht nur aus österreichischer Perspektive dargestellt, sondern auch die Bedeutung der Arbeitskräfteentsendung für Jugoslawien, dem Entsendeland für die meisten steirischen ArbeitsmigrantInnen, erfasst. Im zweiten Abschnitt der Dissertation wird konkret auf die Situation in der Steiermark Bezug genommen und anhand von Zahlen und Datenmaterial die wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Entwicklungen sowie die Besonderheiten der "Gastarbeitermigration" in der Steiermark dargestellt. In diesem Abschnitt wird der Fokus auf die Bedeutung des Akteurs "Nicht-Regierungsorganisationen" gerichtet, der eine wichtige Funktion in Bezug auf die Betreuung und Integration von ArbeitsmigrantInnen einnahm. Nicht-Regierungsorganisationen setzten bereits Ende der 1960er Jahre gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsrealitäten von ArbeitsmigrantInnen und avancierten zu einer wichtigen Stütze für GastarbeiterInnen während ihres Arbeitsaufenthaltes in Österreich. Sie nahmen eine zentrale Brückenfunktion zwischen Herkunfts- und Zielland von ArbeitsmigrantInnen sowie zwischen Ankunfts- und Herkunftsgesellschaft ein. Die Lebens- und Arbeitsrealitäten von GastarbeiterInnen stehen im dritten Teil der Forschungsarbeit im Mittelpunkt der Betrachtungen, die mit Hilfe qualitativer Sozialforschung erfasst werden. Es gilt aufzuzeigen, welche Lebensstrategien und Handlungsweisen ArbeitsmigrantInnen im Laufe des Migrationsprozesses entwickelten sowie die Komplexität und Diversität von Migrationsbiografien darzustellen. Das Forschungsprojekt macht den vielschichtigen Prozess der "Gastarbeitermigration" sichtbar und liefert wertvolle, neue Erkenntnisse zur Beschäftigungssituation und den Lebensrealitäten von ArbeitsmigrantInnen in der Steiermark im Zeitraum von 1961 bis 1975.

**Mag.<sup>a</sup> phil. Johanna ÖTTL**

**Wandlungen des Grotesken in Literatur zur Shoah. Ein historischer Überblick anhand paradigmatischer Beispiele aus der deutschsprachigen Literatur**

Darstellungsdebatte nach Auschwitz: Die Zäsur der Shoah veranlasste verurteilte spätestens seit der eingehenden Rezeption von Theodor W. Adornos oft als Verbot missverstandenes Diktum, es sei barbarisch, "nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben" (Adorno, Theodor W. "Kulturkritik und Gesellschaft" (1951). in: Gesammelte Schriften, Bd. 10.1. Frankfurt/M. 1980. 11-30. hier S. 30.), immer wieder aufflammende, theoretische Diskussionen zur 'Dialektik von Kunst und Barbarei' sowie Debatten über künstlerische Darstellungsformen der Shoah.

Positionsveränderungen in der Darstellungsdebatte: Auch gegenwärtig flammen diese Debatten wiederholt auf, bedingt doch das Ableben der Zeitzeugen einen Paradigmenwechsel im Diskurs über ästhetische Repräsentationsformen; so thematisieren auch Angehörige der „post-memory“ Generation seit einigen Jahren ihre Erfahrungen als Nachgeborene, wobei sie sich oftmals anderer Darstellungsformen bedienen als die Generation der „Opfer“ und „Täter“. Im Zusammenspiel mit Veränderungen im gesellschaftlichen Diskurs und dem Erinnerungsdiskurs haben literarische Auseinandersetzungen mit der Shoah verschiedenste ästhetische Ausformungen erfahren; Texte aus den 1960er Jahren - oft noch stark dem Dokumentarischen verpflichtet, wie beispielsweise Peter Weiss' "Die Ermittlung" fokussieren noch stark auf informative Textfunktionen, die den Text als aufklärerisches Mahnmal konzipieren Diese informative, auf einer klaren Signifikat-Signifikant-Zuschreibung basierende Funktion nimmt im Laufe der (literarischen) Auseinandersetzung mit der Shoah ab; vor allem groteske Darstellungsformen thematisieren die Shoah auf einer evokativen Ebene, indem sie Versatzstücke aus einem hinreichend bekannten Diskurs verwenden um Bilder zu generieren.

Methodischer Rahmen: In seiner Fortführung der Foucault'schen Diskursanalyse entwirft Jürgen Link das Konzept des 'Interdiskurses' als Abgrenzung von den im Laufe der Wissensspezialisierung entstandenen Spezialdiskursen; dieser 'Interdiskurs' (Beispiele hierfür sind der mediale oder populärwissenschaftliche Diskurs sowie die Literatur) integriert, so Link, spezialdiskursives Wissen, wobei sich die Literatur gegenüber anderer Interdiskurse durch einen besonders hohen Grad an Elaboriertheit auszeichnet. (vgl. Link, Jürgen. "Literaturanalyse als Interdiskursanalyse". in: Jürgen Fohrmann/ Harro Müller. Diskurstheorie und Literaturwissenschaft. Frankfurt: Suhrkamp, 1988. sowie vgl. Link, Jürgen. Diskursanalyse unter besonderer Berücksichtigung von Interdiskurs und Kollektivsymbolik". in: Reiner Keller, Andreas Hirsland, Werner Schneider, Willy Viehöver (Hgg.). Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 1: Theorien und Methoden. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2006.)

Im Hinblick auf die Literatur zur Shoah greift der Interdiskurs der Literatur besonders auf das spezialdiskursive Wissen von Historiografie sowie Erinnerungsdiskursen bzw. der Erinnerungskultur zurück, des weiteren auch auf psychologische bzw. psychotherapeutische Diskurse wie die Traumatheorie. Es ist davon auszugehen, dass sich der Interdiskurs einerseits in Abhängigkeit von Wissensentwicklungen im Spezialdiskurs verändert und andererseits seinerseits unterteilbar ist in verschiedene mehr oder weniger stark hegemonial geprägte Teilbereiche. Im Falle der Shoah-Literatur kann eine besonders starke Prägung beobachtet werden bezüglich „akzeptierter“ Darstellungsformen (Legitimation der Autorschaft durch die Biografie, lange Zeit eine klare Opfer-Täter-Opposition sowie philosemitische Darstellungen jüdischer Figuren, etc.); diese Darstellungsformen sind wiederum von einem hegemonial geprägten Erinnerungsdiskurs kaum zu trennen. So kann beispielsweise für literarische Texte über die Shoah, entstanden in den 1960er und 1970er Jahren eine klare Opfer-Täter-Opposition beobachtet werden, welche Folgen für die ästhetische Figurengestaltung nach sich zieht. Gegen diesen Konsens schreibt Edgar Hilsenrath 1968 seinen Roman "Der Nazi und der Frisör", dessen groteske Darstellungsformen sich gegen die kanonisierte Form des Schreibens über die Shoah sperren, da beispielsweise eine binäre Opfer-Täter-Opposition sowie das Bild des reuigen Täters negiert werden. Infolgedessen musste Hilsenrath seinen Roman in den USA erstveröffentlichen und konnte erst fast 10 Jahre später einen kleinen deutschen Verlag finden, der das Risiko einer Veröffentlichung im deutschen Sprachraum auf sich nahm. Dieses Beispiel bezeichne ich als 'gegendiskursiven' literarischen Text, da er sich gegen konsensual anerkannte diskursive Formationen stellt; weitere literarische Texte innerhalb des 'Gegendiskurses' bedienen sich ebenfalls grotesker Darstellungsformen, welche im Lauf der Zeit einem Wandel unterworfen sind. Somit kristallisieren sich für verschiedene Zeitstufen jeweils spezifische Formen literarischen Schreibens über die Shoah heraus, welche als etablierte Diskurse, also konsensual anerkannte diskursive Formationen beschrieben werden können; auf deren Folie können wiederum Darstellungsformen lokalisiert werden, welche sich gegendiskursiv in den Shoah-Diskurs einschreiben.

'Gegendiskurs' im zeitlichen Wandel; Während in den 1960er Jahren das gegendiskursive Potenzial des Grotesken in der Literatur noch stärker ausgeprägt war - wie beispielsweise die Rezeption von Edgar Hilsenraths Roman oder George Taboris Dramen zeigt -, nimmt dieses Potenzial mit der zeitlichen Distanz zur Shoah und im Hinblick auf Entwicklungen im literarischen Feld ab. Diese Aspekte sollen in der Dissertation genauer untersucht werden, wofür ich mein Korpus in Texte aus den 1960er/ 1970er Jahren (George Tabori: "Die Kannibalen", Edgar Hilsenrath: "Der Nazi und der Frisör") und aus dem 21. Jahrhundert (Robert Menasse: "Die Vertreibung aus der Hölle", Robert Schindel: "Dunkelstein") unterteile.

Zu den gegendiskursiven Texten der „post-memory“ Generation finden seit den 1960er und 1970er Jahren Verschiebungen statt: In den Texten meiner „ersten Zeitstufe“ (1960er und 1970er) scheint der Fokus auf der Kreation von Erinnerungsformen zu liegen, die von mimetischen Repräsentationsformen abweichen und die mithilfe grotesker Textelemente Distanz zum Rezipienten erzeugen, sowie sie ihm einen Spielraum zur individuellen Bedeutungskonstitution einräumen.

Diese Ästhetik verweist ihrerseits nicht nur auf die Problematik individueller und kultureller Formen von Erinnerung und Gedächtnis, sondern reagiert darauf auch mithilfe gegendiskursiver Darstellungsformen. In den Texten der 'post-memory' Generation schließlich wird die Shoah oftmals nicht direkt thematisiert, sondern beispielsweise durch Referenzbezüge auf andere historische Epochen, durch Metaphern oder Bilder, die aus dem Shoah-Diskurs bekannt sind, evoziert. Zusätzlich wird die Shoah oft nicht in einer abgeschlossenen historischen Singularität erfasst, sondern als historischer Bezugspunkt für weitere Entwicklungslinien in Bezug auf Identitätskonzepte, politische Entwicklungslinien des Zionismus und weitere Aspekte. Diese Intentionen beeinflussen ihrerseits die Formen grotesker Textelemente; da die Shoah nicht mehr nur vergangenheitsbezogen dargestellt wird, erscheinen groteske Textelemente stärker losgelöst von der literarischen Tradition und nehmen neue Formen an.

## **Mag.<sup>a</sup> phil. Elisabeth THOSS**

### **"Gesellenwanderung von/nach Wrocław und Krakau vom 16. bis zum 19. Jahrhundert"**

Mobilität in der Frühen Neuzeit ist im Fokus der Forschung, meist im Kontext eines (nationalen, transnationalen) Überbaus und einem makro-historischen Forschungszugangs. Handwerker waren eine frühmoderne Gruppe, welche über hohe Mobilität verfügte - aufgrund von institutionellen Traditionen / Strukturen. Mobilität war ein essentieller Teil des Lebenszyklus von Handwerkern, als Teil des Wandlungsprozesses vom Lehrling zum Gesellen zum Meister.

Bisher fokussierten sich Wissenschaftler in der Untersuchung von Gesellenwanderungen auf die hierarchischen / strukturellen Eigenheiten der Organisationsform "Zunft". Konträr zu diesen bisherigen Entwicklungen, versucht meine Dissertation die Wanderungsbewegung von christlichen und jüdischen Gesellen als ein zirkuläres, generationsübergreifendes und wiederkehrendes Phänomen zu beschreiben. Das Hauptaugenmerk meiner Analyse liegt auf den Städten Wrocław und Krakau. Dabei wird der Frage nachgegangen wie viele Gesellen wann und wohin migrierten. Zusätzlich interessiert, ob es Unterschiede zwischen christlichen und jüdischen Handwerkern innerhalb von Mobilitätsstrukturen gab.

Migration besteht aus drei essentiellen Komponenten: Zeit, Raum und Netzwerke. Daher gehe ich davon aus, dass Gesellen in zwei unterschiedlichen Netzwerken agierten: ein organisatorisches, nicht persönliches Netzwerk (Zunft) und ein persönliches Netzwerk für wandernden Gesellen. Zur Analyse der Quellen nutze ich die historische Netzwerkanalyse, welche im folgenden Dreischritt durchgeführt wird: a) geographische Verortung der Gesellenwanderung, dadurch wird Mobilität und deren Veränderung über die Jahrhunderte sichtbar, b) Analyse von Korrespondenzen zwischen Zünften und c) die Unterstreichung von quantitativen Daten mit qualitativen Beispielen. Erste Forschungsergebnisse zeigen, dass 1) Wanderrouten generationsübergreifend genutzt werden, 2) Zünfte bezogen ihre Gesellen aus regionalen, umliegenden Gebieten und 3) jüdisches & christliches Handwerk folgte den gleichen Regeln.

# **Medizin, Naturwissenschaft und Technik**

**Dr.<sup>in</sup> Barbara BEIKIRCHER**

**Hydraulics of tree seedlings**

Upon germination, plants enter the perpetual battle for light, nutrients and water. Early stages in a plant's life cycle are highly sensitive to drought stress as elongation and differentiation processes require sufficient water to maintain turgor. During the development, continuous adjustments in hydraulics are essential to cope with changes due to ontogeny and environment. Despite the importance of early life stages for the success of woody plants, little is known about the hydraulic architecture and drought tolerance of youngest tree stages as well as their acclimation and regeneration potential.

In this context, a project has been designed to study hydraulics of tree seedlings considering three different aspects: ontogeny, acclimation of drought tolerance and regeneration after drought stress. For the ontogenetic study, plants will be grown under controlled conditions to analyse hydraulic safety and efficiency, stomatal behaviour, xylem anatomy, morphology and growth during development. To evaluate the acclimation and regeneration, plants of different developmental stages will be subjected to drought treatments and hydraulics will be analysed during and after the treatment. In addition, hydraulic and anatomical measurements will be done on seedlings emerging under natural conditions. This will not only link results obtained in controlled garden experiments with observations under field conditions but will also allow to estimate the hydraulic limitation of seedling establishment on the study site. Measurements will be done with both well-proved and new techniques, whereby especially for the youngest stages special methods (e.g. rehydration technique, ultrasonic technique, x-ray tomography) have to be applied.

This project will provide new and important insights into the development of drought tolerance of woody plants, as well as the acclimation and regeneration potential of young tree stages. Results are not only of great importance for basic research on tree water relations but also relevant in a broad ecological context, in forestry, agriculture and for nature conservation. This project will also be of great importance for my further scientific career, as it enables to continue my research on plant hydraulics at the University of Innsbruck. The Theodor-Körner award would allow carrying out important preliminary works for this project and represent an important recognition of my scientific work.



**DI<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Karin FÖTTINGER**

**Concentration modulation IR spectroscopy for the elucidation of the reaction mechanism in methanol steam reforming**

The utilization of hydrogen in fuel cells offers a clean and efficient source of electricity for mobile applications. One possibility to circumvent the difficulties of transporting liquefied hydrogen is the use of a liquid fuel that is reformed into H<sub>2</sub> onboard. For such applications the steam reforming of methanol (MSR) has been intensively studied. In this project the detailed reaction mechanism of MSR will be elucidated in order to understand the processes at the catalyst surface at the molecular level. Concentration modulation FTIR spectroscopy under reaction conditions shall enable us to derive information on the dynamic response of the spectroscopically observed surface species to changes in reaction conditions. This will allow to differentiate potential reaction intermediates from mere spectator species and to propose a reaction mechanism of MSR on Pd<sub>2</sub>Ga/Ga<sub>2</sub>O<sub>3</sub>. Additional information and detail will be gained from the utilization of labeled reactant molecules. As a further key objective the transferability of the reaction mechanism to PdZn/ZnO and Cu/ZnO catalysts will be tested and verified. The gained understanding shall provide the basis for the rational improvement of reaction selectivity, thereby avoiding formation of the unwanted side product CO which is a poison for the fuel cell electrocatalyst.

## **Dr.<sup>in</sup> Edit PORPACZY**

### **Der Effekt von C-MYC- und BCL2-Translokationen sowie TP53-Deletion und -Mutation auf das progressionsfreie Überleben sowie Gesamtüberleben von Patienten mit diffus großzelligem B-Zellen Lymphom. Evaluierung vom Nutzen aggressive**

Diffuse großzellige B-Zellenlymphome sind mit 30-35% die häufigsten Non-Hodgkin Lymphome mit einem aggressiven Verlauf. Für die Bestimmung des Risikoprofils wird zur Zeit der vor 20 Jahren entwickelte Internationale Prognostic Index (IPI) sowie die vom IPI abgeleiteten Indizes (u.a. revised IPI, age adjusted IPI) verwendet. In den letzten Jahren fokussiert die Wissenschaft zunehmend auf genetische Aberrationen wie z.B. C-MYC, BCL2 und BCL6 Translokationen, die eine veränderte Expression dieser Gene zur Folge haben, oder TP53 Deletion und / oder Mutation. Es hat sich nämlich gezeigt, dass das Vorliegen solcher Veränderungen im Tumorgewebe mit einem schlechten Therapieansprechen, schneller Progredienz und kürzerer Überlebenszeit assoziiert ist. Für diese Patienten werden zur Zeit auch abseits der gängigen Therapieschemata stärkere Protokolle getestet. In welchem Ausmaß dies hilfreich ist, ist noch unklar. Bislang gibt es noch keine Studie, die in einem größeren humanen DLBCL Kollektiv die Kombination einer TP53 Deletion oder Mutation, C-MYC und BCL-2 Translokation untersucht und die Faktoren einzeln als auch in Kombination als Prognoseparameter vergleicht. Ziel unserer Studie ist, in einem retrospektiven Patientenkollektiv diese genetischen Veränderungen zu bestimmen und Überlebensanalysen durchzuführen. Auch das Nutzen von Hochdosischemotherapie vs. Standardtherapie soll kalkuliert werden. Wir erhoffen uns dadurch neue klinisch relevante Erkenntnisse über die Biologie der Erkrankung, die künftig im Patientenmanagement hilfreich sein könnten.

## Mag. Stefan PROST

### Living in Extreme Environments: Genome Adaptation in Desert Foxes (genus: *Vulpes*)

Why study genome adaptation in True foxes? True foxes (genus: *Vulpes*) are small to medium-sized canids that inhabit diverse environments through-out the Holarctic, South East Asia, South Africa and Northern Africa. Their habitats include the extreme cold of the Arctic, the dry and hot deserts of Northern Africa and Arabia, urban areas, high altitude and even the marine (they follow Polar bears on the ice). This near universal distribution is made possible by special adaptations to the environment they live in. While some foxes such as the Arctic fox (*V. lagopus*) or the Blanford's fox (*V. cana*) are very specialized to their environment, others such as the Red fox (*V. vulpes*) can be found in many different habitats and are generally considered to be generalists.

To survive in all these diverse environments foxes show very specific morphological and physiological adaptations. Arid and hot deserts are hostile environments. Foxes such as the Rueppell's or the Fennec fox live in sand and stone deserts with < 100mm rain per year. They are usually found near wells and springs, but also inhabit areas without standing water (Olfermann 1996). As an adaptation to such dry and hot environments the soles of Rueppell's fox are covered in long and soft hairs that completely conceal the pads (Sheldon 1992). All desert foxes have good hearing and vision. However, our current understanding of the underlying genetics is still very poor.

Genome sequencing has become cheaper over the last years, mostly due to a revolution in sequencing technology. Second generation sequencing (often called next-generation sequencing) platforms, such as the HiSeq2000 (Illumina), can sequence up to 600Gb (Giga bases) in one run for reasonable costs. Therefore it is not surprising that the number of sequenced genomes increased drastically over the recent years. The availability of these genomes allows in-depth comparative analyses to investigate species relationships, evolution and adaptation. Comparative genomic analyses, for example, recently showed an expansion of gene families related to sensory perception and energy metabolism as well as enrichment for protein domains involved in sensing the extracellular environment and hypoxic stress in Yaks (*Bos grunniens*), as a result of adaptation to life at high altitude (Qiu et al. 2012); or gene expansion for beak development, olfaction and homeostasis as a result of adaptation to a predatory life in Peregrine (*Falco peregrinus*) and Saker (*Falco cherrug*) falcons and adaptation to cold environments in the Saker falcon (Zhan et al. 2013). Similar to falcons, tigers and their relatives (genus: *Panthera*) show enriched olfactory receptor activity (Cho et al. 2013), a phenomenon associated to predatory life style. These recent studies show how valuable comparative genomics can be to address fundamental questions of evolution and adaptation. However, still almost nothing is known about genomic adaptations to desert environments in mammals today. The sequencing of True foxes from these habitats could close this gap and furthermore allow future extensions to other environments.

To investigate mammal genome adaptation to hot and arid desert environments, I will sequence the Blanford's fox to a coverage of about 100x for de-novo assembly. Furthermore, I will sequence the Rueppell's and the Fennec fox to a coverage of about 30x for reference-based mapping using the de-novo generated genome as a reference. All these species are adapted to life in hot and arid desert environments. However, desert adaptations evolved independently at least twice in canids, once in the ancestor of the Blanford's and the Fennec fox and more recently in the Rueppell's fox (Geffen et al. 1992). Thus, sequencing of those three species would allow me to investigate whether the two independent adaptation events affected the same genes or genomic regions.

**Dr.<sup>in</sup> Romana SCHIRHAGL**

**Magnetresonanz im Nanometerbereich für funktionelle Bildgebung von Zellmetabolismus**

MRI (magnetic resonance imaging) und ESR (electron spin resonance) Spektroskopie stoßen an ihre Grenzen, wenn es darum geht hohe örtliche Auflösung zu erreichen. Um dieses Problem zu umgehen hat meine Gruppe eine Methode vorgeschlagen (2008) und (neben anderen Gruppen) in die Realität umgesetzt (2011) die eine optische Messung der Magnetresonanz erlaubt. Diese basiert auf fluoreszierenden Defekten in Diamant, welche sehr empfindlich auf Magnetfelder in ihrer Umgebung reagieren. Die Methode hat sich bereits für einige physikalische Fragestellungen bewährt und sehr hohe magnetische Auflösung erreicht (einzelne Elektronenspins oder einige wenige Kernspins). Ich hoffe diese Methode für eine funktionelle Bildgebung von Zellsubstrukturen zu verwenden. So liefert zum Beispiel die Bildung von freien Radikalen, die eine Antwort der Zelle auf Stress oder Vergiftung darstellt aber auch im gesunden Metabolismus eine wichtige Rolle spielt ein messbares Signal.

Als erstes Projekt möchte ich die Aktivierung von Makrophagen welche eine entscheidende Rolle für das Immunsystem spielen. Dabei soll beantwortet werden, wann und unter welchen Bedingungen Makrophagen auf einen äußeren Reiz reagieren, welcher Teil der Zellen dafür genau zuständig ist und was auf molekularer Ebene passiert wenn Makrophagen aktiviert werden. Ein besseres Verständnis dieses Vorgangs wäre von großem Nutzen für das Verständnis von Entzündungsreaktionen und des Immunsystems im Allgemeinen.

# **Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften**

## **MMMag. Stefan ANGEL**

### **Housing deprivation and health: A European comparison.**

Deprived housing conditions have long been recognized as a source of health deprivation. However, empirical evidence that proves a causal link between housing conditions and health is scarce. The literature identifies two different pathways of housing deprivation on health, namely neighborhood effects as well as effects of the individual dwelling unit. While endogeneity of a single pathway is often considered, it lacks a joint examination of the endogeneity of both pathways. Moreover, no research is linking the micro level with macro level outcomes to investigate policy measures that moderate the effect between housing and health.

Both research gaps are addressed in our article. First, we use EUSILC panel data to estimate 2-way fixed effect logistic regression models in order to identify a causal effect of bad housing conditions on health. Second, we apply multi-level models to the same data in order to assess the influence of different policy measures on effect heterogeneity (slope-as-outcome models) and on between-country and region variability of the dependent variable (intercept-as-outcome models). Preliminary results show that despite controlling for the usual socioeconomic variables living in bad housing conditions increases significantly the likelihood of reporting bad health and is therefore a further decisive issue of the socioeconomic status. Concerning the second research focus, preliminary results demonstrate that there is also a significant effect of country fixed effects on self-reported health. Around 10% of the variability in the dependent variable can be attributed to country specific factors.

## **Mag.<sup>a</sup> Magdalena ATZL**

### **Das Recht auf effektiven Beistand eines Verteidigers nach Artikel 6 EMRK und dessen Umsetzung in Österreich, Deutschland und der Schweiz**

Das Recht eines Angeklagten auf effektiven Beistand eines Verteidigers ist einer der wichtigsten Aspekte des Rechts auf ein faires Verfahren nach Artikel 6 EMRK (Europäische Menschenrechtskonvention). Dabei statuiert Abs 3 lit c leg cit zwar prinzipiell das Recht, sich verteidigen zu lassen, überlässt es jedoch den Konventionsstaaten, die Mittel selbst zu wählen, mit welchen sie dieses Recht umsetzen. Einzige Anforderung an die Umsetzung in der innerstaatlichen Rechtsordnung ist, dass dieses Recht doch konkret und wirksam, also effektiv gewährleistet sein muss. Österreich, Deutschland und die Schweiz sind zwar Mitglieder der Europäischen Menschenrechtskonvention, von einer zweifelsfreien Umsetzung der ohnehin geringen Anforderungen bezüglich des Rechts auf effektiven Verteidigerbeistand kann jedoch keine Rede sein. Zur Veranschaulichung kann auf die Beschuldigtenvernehmung im österreichischen Strafprozess geblickt werden, wo sich der Beistand eines Verteidigers den "verba legalia" zufolge in der reinen Anwesenheit dieses erschöpft. Es liegt daher nahe, die Effektivität einer so gestalteten Verteidigung zu hinterfragen.

Die Vorgaben der EMRK sind zwar sehr allgemein gehalten, doch findet durch die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte eine stetige Konkretisierung statt. Dadurch wird der Interpretationsspielraum für die Umsetzung in den nationalen Rechtsordnungen immer enger und ist es mE nur eine Frage der Zeit, bis Teile der österreichischen und deutschen Strafprozessordnungen aufgrund von Verurteilungen durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte an die EMRK angepasst werden müssen. Einem Verteidiger kommen im Prinzip drei wichtige Funktionen zu: Er soll die Drucksituation, in der sich sein Mandant befindet, ausgleichen. Darüber hinaus steht er seinem Mandanten, der meist rechtlich unkundig und zudem überfordert ist, zur Seite, indem er ihn beispielsweise auf sein Recht zu schweigen aufmerksam macht.

Eine weitere wichtige Funktion besteht darin, die Strafverfolgungsbehörden letztendlich zu kontrollieren und z. B. auf unzulässige Vernehmungsmethoden hinzuweisen. Auf dieses Thema und die Problematik, die dahinter steckt, wurde ich im Zuge meiner Vorbereitungen zum "4-Länderseminar" mit dem Titel "Strafverteidigung im Rechtsvergleich - Das Recht auf effective Assistance of Counsel nach der EMRK" aufmerksam. Sehr interessant an diesem Thema ist es aufzuzeigen, durch welche Bestimmungen in der österreichischen, deutschen und schweizerischen Strafprozessordnung das Recht auf effektiven Beistand eines Verteidigers sichergestellt werden soll und ob die nationalen Strafprozessordnungen tatsächlich dem Recht auf ein faires Verfahren nachkommen oder ob sie einmal mehr Gefahr laufen, durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte verurteilt zu werden.



## **Dominik FRÖHLICH, MSc, BSc (WU)**

### **Old and Out? Wie ältere MitarbeiterInnenInnen lernen und beschäftigbar bleiben.**

Der demografische Wandel und die zunehmend hohe Innovationsrate zwingen immer mehr Unternehmen, über die Themen Alter und Beschäftigungsfähigkeit nachzudenken. Allerdings gibt es wenig Wissen darüber, welche Faktoren in dieser Beziehung wirklich wichtig sind, und wie man vor allem älteren MitarbeiterInnen helfen kann, ihre Beschäftigungsfähigkeit in einer Wissensgesellschaft zu erhalten.

In diesem Forschungsprojekt fokussieren wir daher auf zwei Themen. Einerseits hinterfragen wir die Rolle des chronologischen Alters. Diese Zahl ist zwar Basis für viele wirtschaftliche und politische Entscheidungen, dennoch ist es fraglich, ob es sich hierbei nicht eher um eine sehr stereotypisierende Betrachtungsweise handelt. Andererseits versuchen wir wichtige, alternative Einflussfaktoren herauszuarbeiten. Dabei fokussieren wir vor allem auf persönliche Einstellungen, wie der Sicht über die Zukunft und die Zielorientierung, und die tatsächlich unternommenen formellen und informellen Lernaktivitäten.

In unseren Studien in Österreich und den Niederlanden mit insgesamt über 1.000 TeilnehmerInnen konnten wir schon einige Ergebnisse herausarbeiten. Das chronologische Alter an sich spielt tatsächlich nur eine sehr geringe Rolle. Die Sicht über die persönliche Zukunft, die Zielorientierung und die tatsächlich gesetzten formellen und informellen Lernaktivitäten sagen viel mehr über die Beschäftigungsfähigkeit der MitarbeiterInnen aus. Allerdings wurden auch negative indirekte Effekte des Alters sichtbar: Ältere MitarbeiterInnenInnen werden seltener zu Trainings geschickt, stellen weniger Fragen und verlieren oft den Drang, Neues zu entdecken. Dadurch vermindert sich in der Folge ihre Beschäftigungsfähigkeit. Insgesamt zeigen die Ergebnisse sehr deutlich, dass es nicht das Alter - ein Faktor, den wir nicht ändern können - ist, das die Beschäftigungsfähigkeit mindert, sondern unsere Einstellung und unser tatsächliches Lernverhalten.

## **MMag.<sup>a</sup> Claudia KATHAN**

### **Der Kollektivvertrag für die ArbeitnehmerInnen der Universitäten - Optimale rechtliche Rahmenbedingungen für (Nachwuchs)wissenschaftlerInnen?**

Durch das österreichische Universitätsgesetz 2002 erfuhr die Bologna-Erklärung 1999 eine freiwillige Umsetzung in die nationale Rechtsordnung, die vom Gedanken der Autonomie und dem Grundsatz "Management statt Verwaltung" geprägt ist. Nicht zuletzt orientierte sich die österreichische Universitätspolitik an den europäischen Entwicklungstrends, die auf einem Europäischen Hochschulraum (European Higher Education Area - EHEA) bzw Europäischen Forschungsraum (European Research Area - ERA) sowie der Europäischen Charta für Forscher basieren. Wenngleich Tendenzen in Richtung eines Europäischen Kollektivvertrags mittlerweile nicht mehr zu erkennen sind, so sind indirekte Einflüsse (sog "Spill over-Effekte") durch den europäischen Binnenmarkt, die damit in Konnex zu sehenden Grundrechte (freier Waren-, Personen-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr) und durch die Rsp des EuGH gegeben.

Die Verwirklichung der zahlreichen europäischen Vorgaben erfolgte in Österreich in mehrerlei Hinsicht. Einerseits durch unmittelbar anwendbares Recht, andererseits durch Richtlinien die einer Umsetzung in nationales Recht bedurften und deren zentrale Bestimmungen im universitären Bereich das Universitätsgesetz 2002 und in weiterer Folge der Kollektivvertrag für die ArbeitnehmerInnen der Universitäten darstellen. Beide werden in dieser Arbeit eingehend beleuchtet und diskutiert. Als Bezugspunkte dienen das Konzept des "Europäischen Forschungsraums", die Mitteilung der Europäischen Kommission "Bessere Karriereöglichkeiten und mehr Mobilität: Eine europäische Partnerschaft für Forschende" sowie der "Nationale Aktionsplan für Forschende" als österreichische Antwort auf diese Mitteilung. Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt auf den Beschäftigungs- und Arbeitsbedingungen für (Jung-) WissenschaftlerInnen im Fokus der europäischen Wettbewerbsfähigkeit. Der Gesetzgeber hat mit dem in weiten Teilen undifferenzierten Universitätsgesetz die Detailausgestaltung dem Kollektivvertrag für die ArbeitnehmerInnen der Universitäten (Universitäten-KV), und damit den Sozialpartnern, vorbehalten. Ob die Ziele des (europäischen) Gesetzgebers bzw. der Sozialpartner durch den Universitäten-KV verwirklicht werden können und ob diese auch aus einer rechtlichen Perspektive betrachtet umsetzbar sind oder einer Adaptierung bedürfen soll in dieser Arbeit untersucht werden.

**Mag.<sup>a</sup> Sabine WANDL**

**Die politischen Effekte einäugiger Buchführung: Konstruktionsdefizite und Anreizwirkungen des Stabilitäts- und Wachstumsakts.**

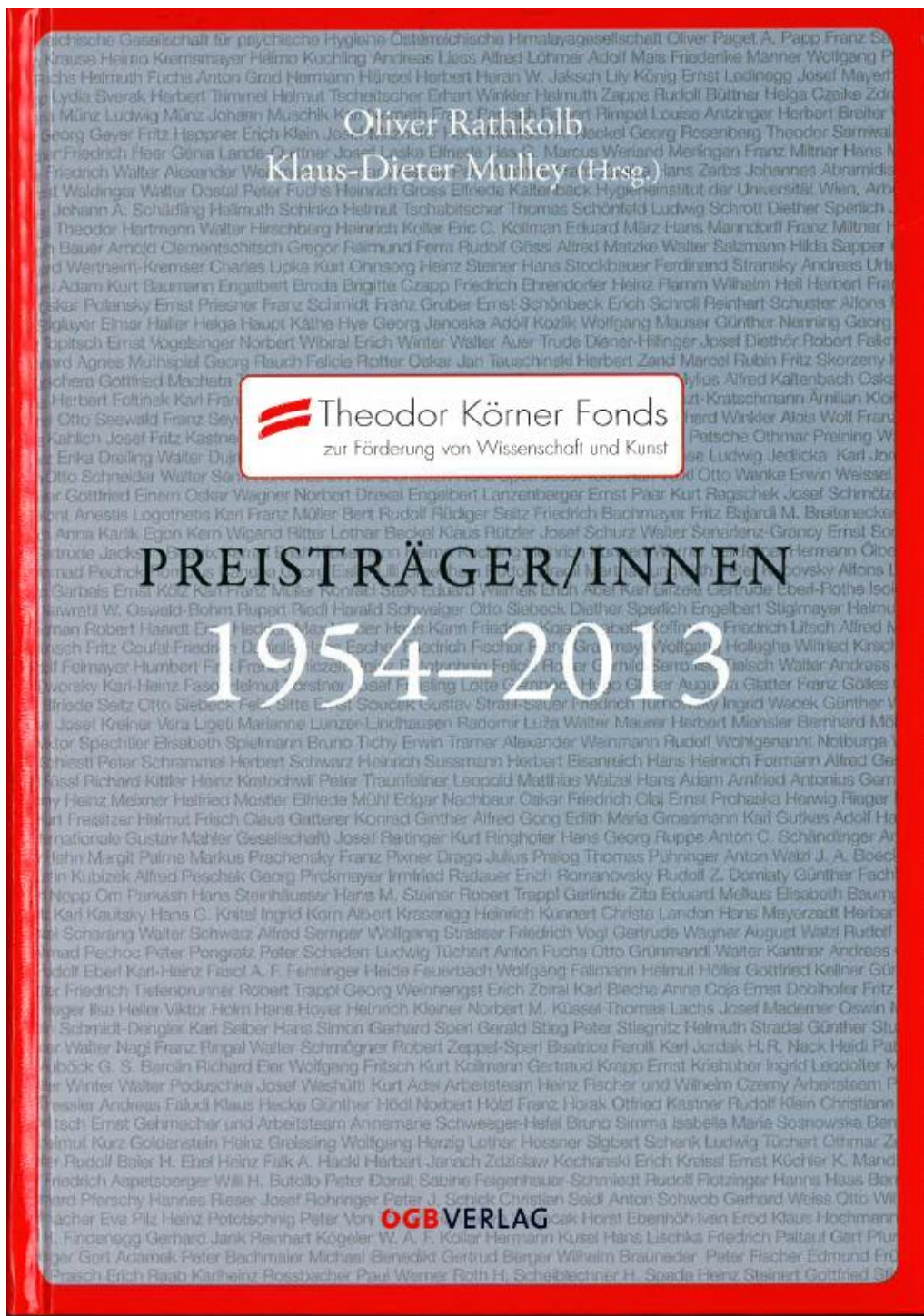
Das vorgeschlagene Forschungsprojekt befasst sich mit den politischen Anreizwirkungen des Stabilitäts- und Wachstumsakts mit besonderem Fokus auf den Aspekt einer "einäugigen Bilanzbetrachtung." Unter diesem Aspekt verstehen wir den Umstand, dass die Maastricht-Kriterien die Schulden öffentlicher Verwaltungen und Unternehmen als politisches Kriterium festschreiben ohne diese etwaig vorhandenen Vermögenswerten gegenüberzustellen. Die Maastricht-Kriterien bilden in diesem Sinne ein internationales Regelwerk zur politischen Koordination, das mit den für Regeln typischen Unsicherheiten und Anreizwirkungen einhergeht. Diese beiden Eigenschaften der Maastricht-Kriterien und ihr Einfluss auf das Verhalten öffentlicher Verwaltungen und Unternehmen soll im Rahmen dieses Forschungsprojekts adressiert werden.

# **Herbert Tumpel Preis**

## **Univ. Prof. Dr. Harald EBERHARD**

### **Nichtterritoriale Selbstverwaltung. Verfassungsrechtliche Parameter autonomer Verwaltung**

Die Arbeit analysiert die Dogmatik der nichtterritorialen Selbstverwaltung in Österreich und führt sie auf den aktuellen Stand. Dieses im „Kammerstaat Österreich“ bedeutsame Gebiet der Verwaltungsorganisation reicht von den gesetzlichen beruflichen Vertretungen über die Sozialversicherungsträger bis zu den Jägerschaften. Nach einer umfassenden begrifflichen und systematischen Aufarbeitung sowie einer historischen Darstellung werden aufbauend auf den verfassungsrechtlichen Grundprinzipien der Demokratie und des Rechtsstaates die Kernfragen der – seit 2008 explizit im Kerntext der Bundesverfassung (Art 120a bis 120c B-VG) verankerten – nichtterritorialen Selbstverwaltung erörtert. Im Zentrum stehen dabei die Elemente der demokratischen Legitimation. Es werden zudem die einzelnen Parameter der Selbstverwaltungsautonomie wie die Finanzautonomie oder die Frage des autonomen Satzungsrechts behandelt. Nicht außer Betracht gelassen werden auch die europarechtlichen Fragestellungen der nichtterritorialen Selbstverwaltung. Die Arbeit berücksichtigt darüber hinaus bereits die Auswirkungen der mit 2014 wirksam gewordenen Reform der Verwaltungsgerichtsbarkeit auf die nichtterritoriale Selbstverwaltung.



Oliyer Rathkolb  
Klaus-Dieter Mulley (Hrsg.)

 Theodor Körner Fonds  
zur Förderung von Wissenschaft und Kunst

PREISTRÄGER/INNEN  
1954-2013

OGB VERLAG

ISBN: 978-3-7035-1546-0

**Der Theodor Körner Fonds dankt  
seinen SponsorInnen für die Unterstützung:**

Bundesarbeitskammer (BAK)

Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA)

BAWAG PSK

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

Fachverband österreichischer Banken und Bankiers

Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck-Journalismus-Papier (GPA)

Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD)

Land Oberösterreich

Magistrat der Stadt Linz

Oesterreichische Nationalbank

Österreichische Beamtenversicherung

Österreichische Kontrollbank AG

Österreichischer Gewerkschaftsbund (ÖGB)

Raiffeisen Zentralbank Österreich AG

Wiener Städtische Versicherung AG Vienna Insurance Group

Voestalpine AG

Wirtschaftskammer Österreich

